

Großmutter's Pessar und die Geschichte der Fruchtbarkeit

Das Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch, Wien

Barbara Sommerer

Gummikatheter? Vergilbte Pillenpackungen und Frösche im Dienste der medizinischen Diagnostik? Die Erinnerung an die Urgroßtante, der nachgesagt wurde, eine ‚Engelmacherin‘ gewesen zu sein? Ein Fläschchen Seifenlösung und Irrigatoren? Eine Stricknadel, ein filigraner Kondomtrockner und haben Sie schon einmal von einem weiteren Verwendungszweck ausgepresster Zitronenhälften gehört?

Derlei Fundstücke erscheinen heute wie obskure Einmaligkeiten, Ausnahmen, Kuriositäten. Doch wer kennt diese Überbleibsel aus einer scheinbar vergangenen Zeit, wem sind sie noch gegenwärtig, diese Dinge des Alltags, die von einem offenbar differenten Leben erzählen: der Kondomtrockner, Großmutter's Pessar und die Engelmacherin? Was sagen uns derlei Erinnerungsstücke? Wo kann man diese Relikte einordnen, die vom Sexualleben unserer Großelterngeneration erzählen, in dem gelebte Sexualität untrennbar mit der Frage der Fruchtbarkeit verbunden war?

Vor etwas mehr als 100 Jahren entwarf **Sigmund Freud** ein bestechendes und für den damaligen Wissensstand beinahe futuristisches **Bild einer sexuellen Befreiung**,

denn es wäre wie er in der Sexualität in der **Ätiologie der Neurosen 1898** schrieb: „... einer der größten Triumphe der Menschheit, eine der fühlbarsten Befreiungen vom Naturzwange, dem unser Geschlecht unterworfen ist, wenn es gelänge, den verantwortlichen Akt der Kinderzeugung zu einer willkürlichen und beabsichtigten Handlung zu erheben, um ihn von der Verquickung mit der notwendigen Befriedigung eines natürlichen Bedürfnisses loszulösen.“

Wie kam es nun, dass diese Vision rund 60 Jahre später Wirklichkeit wurde? In welchem Zusammenhang stehen jetzt der Gummikatheter, Kondomtrockner, Stricknadel und Seifenlösung mit Themen der Familienplanung? Wohin entführen uns die Geschichten und Erinnerungen der Großmütter?

*Ein eigener Ausstellungsbereich behandelt das
Thema der Diagnostik von Schwangerschaften*

*Sammlungsgeschichte
und Museumsaufbau*

Mit diesen Fragestellungen und ersten Eindrücken begann für mich eine rund dreieinhalbjährige Arbeit an einem Museumsprojekt, das ich über weite Strecken seiner Entwicklung und seines Aufbaus als Ausstellungstechnikerin begleiten konnte. Erstmals in der Geschichte sollten die Themen Verhütung und Schwangerschaftsabbruch als Teile der Sozial- und Kulturgeschichte aufgearbeitet und der praktische Umgang mit Fruchtbarkeit analysiert und dargestellt werden.

Nur wenige Museen oder vergleichbare Institutionen nahmen sich bisher einzelner Teilbereiche dieser Themen an bzw. inkludierten wissenschaftliche Erkenntnisse in ihre Schausammlungen oder Ausstellungen.

Das Kernteam dieses Projekts bildeten dabei **DDr. Christian Fiala**, Arzt für Allgemeinmedizin und Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und **Dr. Susanne Krejsa**, Wissenschaftsjournalistin, Archivarin und Autorin, die die wissenschaftliche Ausarbeitung und den Sammlungs- und Museumsaufbau leiteten. Ich selbst war mit der technischen Realisation und der gestalterischen Umsetzung betraut.



*Moral, Ethik, Politik.
Viele gesellschaftlichen
Normen bestimmen das
Sexualleben*

*Ausstellungsobjekte erzählen von der
Angst und Verzweiflung als Begleiter
ungewollter Schwangerschaft*

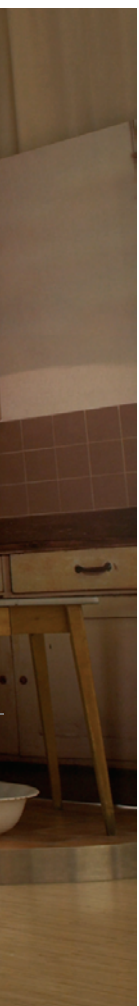


Was 2003 als kleines, aber durchaus ehrgeiziges Projekt begann, entwickelte sich zu einem immer größer werdenden Unternehmen. **Das Suchen und Sammeln historischer wie zeitgenössischer Quellen und Objekte war die Basis der Aufbauarbeit.** Museumseigene Ankäufe historischer Broschüren, ‚Handbücher‘, Aufklärungsbroschüren, Objekte und medizinische Fachpublikationen wurden soweit möglich immer im Original verwendet. Für die Weiterentwicklung der Inhalte erbrachten Archivrecherchen sehr eindrucksvolle Fallbeispiele und während der mehrjährigen Aufbauzeit sammelten sich auch Erfahrungsberichte und Interviews an. Zusätzlich ermöglichten Schenkungen von Objekten und kompletten medizinischen Objektsammlungen den Aufbau einer spezifischen historischen Sammlung sowie einer Fachbibliothek.

Für den relativ kleinen Raum in einem Wiener Wohn- und Bürohaus im 15. Wiener Gemeindebezirk, in dem das Museum untergebracht werden sollte, war ein Optimum an funktionaler Präsentationsfläche zu schaffen. So entwickelte sich eine dichte und symbiotische Arbeit zwischen dem Forschungsteam des Museums und dem kleinen Pioniertrupp der AusstellungstechnikerInnen.

Im Wesentlichen waren drei Einrichtungen mit der Realisation betraut, die Stück für Stück die einzelnen Bereiche umsetzten: **Fox Media** für Datenbank und Internetpräsenz, **Mit Loidl oder Co.** für Ausstellungs- und Medientechnik sowie der Kunstverein **RAM**, der die Realisation und Teile der Gestaltung übernahm. Bemerkenswert daran ist, dass das insgesamt rund 70-köp-

Mit den Forschungsergebnissen des Österreicher
*Hermann Knaus und des in Japan
forschenden Mediziners Kyusaku
Ogino* wurde die von Sigmund Freud
ersehnte sexuelle Revolution tatsächlich eingeleitet



fige Team zu einem nicht unwesentlichen Teil aus KünstlerInnen bestand, die in erster Linie mit der praktischen Transformation der Inhalte, der Komposition der einzelnen Schauvittrinen sowie der technischen Weiterentwicklung nach inhaltlichen Ansprüchen betraut waren. So war es möglich, künstlerisches Know-how und technische Ansprüche zu vereinen.

Positioniert zwischen Moral, Ethik, Politik und Aufklärung startete das Museumsprojekt, um die Geschichte der Verhütung und des Schwangerschaftsabbruchs in differenzierter Sichtweise neu zu erzählen.

Was anfangs als reines ‚Umsetzen‘ der einzelnen Themen zu musealen Schauvittrinen gedacht war, entwickelte sich recht schnell zu einer befruchtenden Genese zwischen Inhalten und Form. Ziel war die Transformation von Daten, Fakten, Literaturstellen und Zahlen zu einer begreifbaren Gesamtschau. Die technische und inhaltliche Planung war durch den parallelen Sammlungs- und Ausstellungs- und Präsentationenaufbau stetig vor neue Herausforderungen gestellt. Das inhaltliche Konzept legte ein flexibles System nahe, das einen bausteinartigen Aufbau sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung ermöglichen sollte.

Die Erwartungen an Funktionalität, Praktikabilität und der sinnvolle Einsatz von Technik, formalen Mitteln und Medien erforderten ein integratives Arbeiten. Für die adäquate Präsentation wurde deshalb ein multifunktionales Vitrinensystem entwickelt, das variabel auf die jeweiligen Inhalte reagieren konnte. Mittels unterschiedlicher Bauteile (Objekte, Grafik, Text, Betitelung von Themenbereichen, Einsatz von Videotechnik, Hands-on-Modelle, Ausleuchtung, Bildmaterial, etc.) konnten die Inhalte gezielt anschaulich gemacht werden.

Die große Herausforderung bestand darin, anhand der anfangs eher spärlich vorhandenen Objekte eine narrative Präsentation zu entwickeln: Alltagsgegenstände, medizinische Instrumente, Broschüren bzw. Prospekte erzählen kleine Geschichten und geben Auskunft über Handhabung, sozialen Stellenwert, Sachkultur, aber

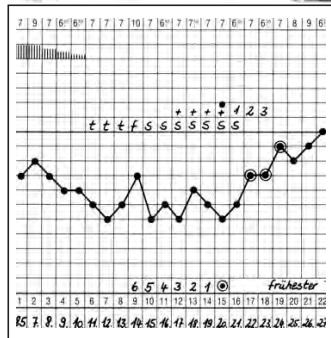
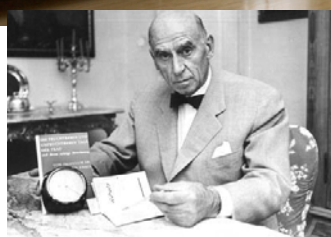
auch über Ängste und Verzweiflung der Menschen im Kampf um die Kontrolle über die Fruchtbarkeit.

Bedingt durch die stetig wachsende Fülle des Materials, der Objekte und der Literatur war es mit der Zeit möglich, eine thematische Einteilung für die geplante Ausstellung zu treffen, die einerseits die Sachkulturgeschichte von Verhütungsmitteln, deren Gebrauch, Anwendung, Häufigkeit, Sicherheit und technische Entwicklung beschrieb, und andererseits ein Licht auf die sozialen wie gesellschaftlichen als auch ökonomischen Aspekte der Verhütung warf. Diese sozialgeschichtliche Aufarbeitung, die die Hintergründe und Zusammenhänge beleuchtete, wurde mit dem Thema des Schwangerschaftsabbruchs zu einem eigenständigen Themenbereich innerhalb des Museums.

Zwei Ausstellungsräume

Somit gliedert sich das Museum in zwei Bereiche: Ein Ausstellungsraum ist der **Verhütung** gewidmet, der zweite Raum dem Themenbereich des **Abbruchs**. Als Zwischenposition in der Ausstellung erzählt die **Geschichte des Schwangerschaftstests** die Entwicklung der Diagnostik von Schwangerschaften.

Der Rundgang durch das Museum startet mit dem Ausstellungsbereich zur Geschichte der Verhütung. An deren Beginn steht die **revolutionäre Entdeckung der fruchtbaren Tage von Knaus und Ogino** sowie die darauf basierenden ‚Zähl- und Beobachtungsmethoden‘ der Empfängnisverhütung. Mit den bahnbrechenden Forschungsergebnissen des **österreichischen Mediziners Hermann Knaus** und des in Japan forschenden Mediziners **Kyusaku Ogino** wurde die zu Jahrhundertbeginn von Freud noch ersehnte sexuelle Revolution tatsächlich eingeleitet. Knaus und Ogino betrieben in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts – unabhängig voneinander – Forschungen zum Eisprung und den fruchtbaren Tagen, deren Zeitpunkt bis dato noch unbekannt war. Die Erkenntnisse von Knaus und Ogino erlaubten eine neue, bewusste Form der Geburtenkontrolle durch



Hermann Knaus und die Tabelle zur Bestimmung der fruchtbaren Tage

Quelle: MUVS;
Tabelle: Frank/Raith,
natürliche Familien-
planung (1985)

Selbstbeobachtung und Zählmethode. In historischer Abfolge werden Mittel und Methoden in den Schauvitriken dokumentiert.

Darauf folgt die Darstellung der technischen Entwicklung der Scheidenspülung und der Anwendungsmöglichkeiten lokaler Scheidennittel. Die Geschichte des Kondoms, der Spirale und der Pille dokumentieren den Kern der Entwicklung sicherer Verhütungsmittel. Diese Vitriken zeigen vor allem die Gegenüberstellung von historischen und zeitgenössischen Objekten. Die Methoden der Sterilisation und Vasektomie werden im internationalen Kontext besprochen. Die Zukunft der Verhütung mit aktuellen Erkenntnissen und die Dokumentation aktueller Forschung über neuere Verhütungsmittel runden diesen Themenkreis ab. Sooft es der Zustand vor allem der historischen Objekte zugelassen hat, werden diese als Originale in den Schaukästen präsentiert und mit Körpermodellen sowie restauratorisch verträglichen Präsentationshilfen ergänzt.

Im zweiten Ausstellungsraum wird die Geschichte des Schwangerschaftsabbruchs gezeigt. Dieser Bereich stellt die Entwicklung und vor allem die Differenzierung zwischen illegalem und legalem Abbruch dar. Hierbei geht es nicht um eine moralische Bewertung des Abbruchs an sich, sondern um die Aufarbeitung der sozialen, politischen, wirtschaftlichen und auch methodischen Aspekte und Hintergründe.

Die Geschichte des illegalen Abbruchs wird anhand von **Begriffsdefinitionen, Erläuterungen sowie Fallbeispielen** zur Engelmacherin, zum Selbstmord („das gefallene Mädchen“) und zur Thematik des Kindsmordes erarbeitet, aber auch die Mittel und Methoden des

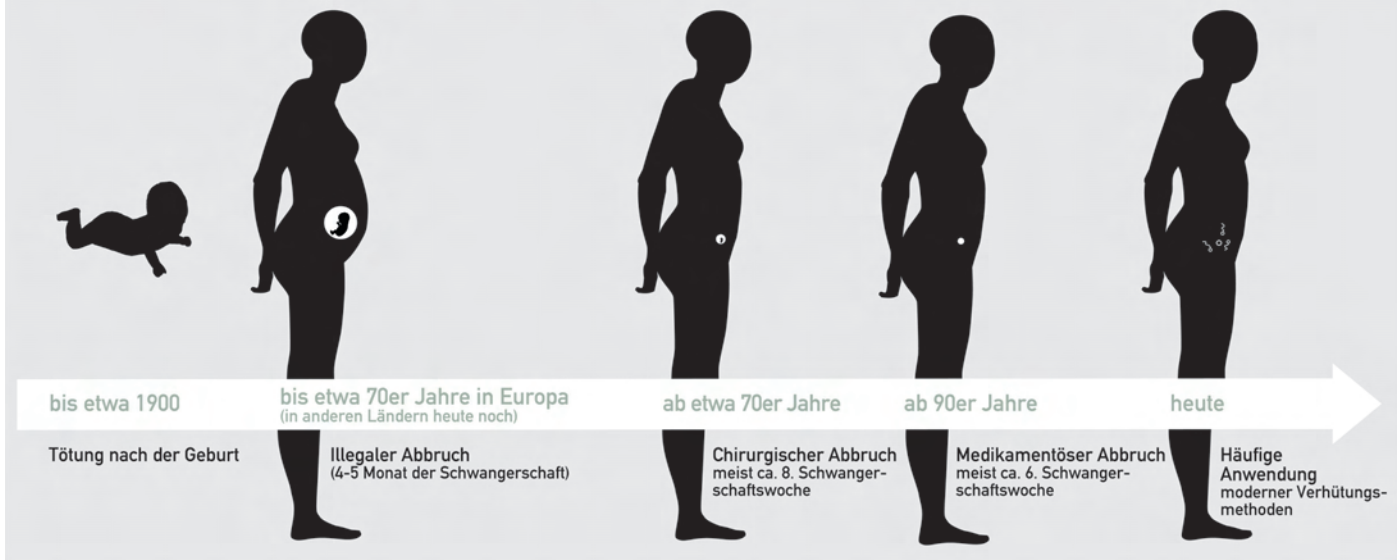
illegalen Abbruchs werden von Objekten unterstützt dargestellt. Die öffentliche Resonanz und der gesellschaftliche Umgang mit dem Thema werden mit Zeitungsausschnitten und Berichten dokumentiert.

Die Geschichte des Schwangerschaftsabbruchs vor der Legalisierung war über Jahrhunderte von restriktiven Gesetzen geprägt. Der Wert der Fruchtbarkeit wurde vor allem von **Staat und Kirche** bestimmt und mittels Gesetzen ‚geregelt‘. So wurden beispielsweise die Verbreitung und der Handel von Verhütungsmitteln unter Strafe gestellt und der Abbruch kriminalisiert.

In früheren Jahrhunderten zwang oft eine schlechte Wirtschaftslage die Menschen, die Kinderzahl klein zu halten, um die restlichen Familienangehörigen versorgen zu können. Auch gerieten Frauen durch Gewaltakte oder Abhängigkeitsverhältnisse in die Lage, ihr Kind nicht austragen zu wollen oder zu dürfen. Die Verzweiflung und der Mangel an Alternativen zwangen Frauen oftmals dazu, gefährliche Methoden zum Abbruch der Schwangerschaft anzuwenden. Nicht selten waren schwere Krankheiten und Tod der Preis, den die Frauen bezahlen mussten.

Die Tendenz, den Schwangerschaftsabbruch abgekoppelt von praktizierter Sexualität und nur als rein ethisches oder moralisches Problem zu betrachten, ist bis heute Teil der Diskussion um den Schwangerschaftsabbruch geblieben. Die Methode, das **ethische Monopol der Kirchen** als primäre Argumentationsgrundlage gegen den Abbruch zu verwenden, hat sich zwar bis heute erhalten, diese Argumente geraten jedoch zusehends ins Wanken. Soziale, gesellschaftliche, medizinische wie politische Stimmen fordern eine neue Betrachtungsweise. Ungewollte Schwangerschaften als begleitende Tatsache gelebter Sexualität des Menschen zu begreifen, ist immer noch eine unbequeme Realität.

ERFOLGSGESCHICHTE: VOM KINDSMORD ZUR VERHÜTUNG



Grafik: M. Posch, MUVS

Der gesetzlichen Entwicklung des Abbruchsverbots wird von den ältesten vorhandenen Quellen an bis zur **Legalisierung 1975** in Österreich nachgegangen. Einen eigenen Bereich erhalten die PionierInnen der Familienplanung. Hier werden VorreiterInnen wie **Margaret Sanger** und **Marie Stopes**, die sich für Verhütungsmittel und Familienplanung engagierten, oder **Alfred Rockenschaub** und **Johanna Dohnal** in Österreich, die sich für die Einführung der **Fristenregelung 1975** in Österreich einsetzten und zahlreiche weitere Personen porträtiert.

Im Kontext des legalen Abbruchs wird die Problematik der Müttersterblichkeit und des Abtreibungstourismus anhand von Diagrammen und Videomaterial illustriert. Die Ausstellung zum Abbruch schließt mit einem Abriss zur momentanen gesetzlichen Lage in Europa sowie einer Beschreibung und Darstellung der Mittel und Methoden des legalen Abbruchs.

Als zentrale Aussage wird am Ende des Museumsrundgangs der Bogen zwischen dem Kindsmord im 19. Jahrhundert und der heute häufigen Anwendung sicherer Verhütungsmittel gespannt. Heute scheint es fast selbstverständlich, individuell und unabhängig aus einer Vielzahl von Verhütungsmethoden und -mitteln wählen und frei von Angst vor einer ungewollten Schwangerschaft Sexualität leben zu können. Nur wenigen ist allerdings bewusst, dass diese Freiheit kontrollierter Familienplanung ein außergewöhnliches Privileg darstellt, das erst seit sehr kurzer Zeit besteht. **In diesem Kontext wird auch sichtbar, dass der freie Zugang zum Wissen um die Fruchtbarkeit und zu Verhütungsmitteln unmittelbar mit dem Thema ungewollte Schwangerschaft verbunden ist.**

Mit der Realisierung dieses Museumsprojekts war es möglich, diese Geschichte zu einem Stück Kulturgeschichte zu machen. Das zentrale Ziel des Projektes ist es

jedoch, das Defizit an Wissen über die Geschichte und den Gebrauch von Verhütungsmitteln zu verringern, um damit einen Beitrag zu leisten, die Zahl unerwünschter Schwangerschaften in Zukunft so weit wie möglich zu reduzieren.

Hierbei sollen vor allem weibliche wie männliche Jugendliche angesprochen werden, um Unerfahrenheit und praktischem Erfahrungsmangel für ‚das erste Mal ...‘ entgegenzuwirken. Damit sollen die Ängste und Unsicherheiten im Umgang mit der eigenen Sexualität verringert werden.

Es wurde das Prinzip verfolgt, Aufklärung in dem Sinne zu betreiben, dass Fehlinformationen und daraus resultierende vorgefasste Meinungen neu überdacht werden können, um Menschen einen besseren Umgang mit ihrer individuellen Sexualität und Verhütung zu ermöglichen.

Die Geschichte der Fruchtbarkeit aus dem Blickwinkel einer entscheidungsfähigen Gesellschaft nach Knaus und Ogino zu betrachten und das Tabu des Schwangerschaftsabbruchs als Teil der Geschichte der Familienplanung zu begreifen, ist ein engagiertes Ziel, das den Blick auf das Thema zu ändern vermag. Das Ergebnis dieser Arbeit wurde im Frühjahr 2007 erstmals vorgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch
Mariahilfer Gürtel 37, 1. Stock
A-1150 Wien
www.muvs.at

Text: Mag.art Barbara Sommerer, Museums- und Ausstellungstechnikerin in Graz bei **RAM** und **eeza** – Entwicklung und Erforschung zeitgenössischer Ausdrucksmittel: www.eeza.at
Fotos: Georg Beyer